

## Predigt am 31. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gläubige,

nicht weniger verständlich als vergangenen Sonntag klingen die Worte des Abschnitts aus dem Hebräerbrieff heute.

Jesus wird weiterhin mit den Hohenpriestern verglichen, die im Judentum am Tempel Opfer dargebracht haben. Der Hebräerbrieff findet es erfreulich, dass es durch Jesus nur einen einzigen Hohenpriester gibt, da Jesus auf ewig bei Gott ist und nicht stirbt. Er findet es überaus angebracht, dass Jesus, da er frei von Sünde lebte, nicht erst für seine eigenen Sünden Opfer darbringen musste, sondern gleich für uns opfern konnte.

Aus der Lesung am vergangenen Sonntag wurde uns deutlich, dass „Opfer darbringen“ bedeutet: sein ganzes Leben Gott anzuvertrauen. Jesus hat dies getan, wir tun es ihm gleich und empfangen dadurch die heilsame Liebe Gottes.

Heute möchte ich gerne einen anderen Aspekt des Hebräerbrieffs beleuchten. Ich beziehe mich auf folgenden Satz der heutigen Lesung: „Darum kann er (Jesus; Anmerkung des Verfassers) auch die, die durch ihn vor Gott hinzutreten, für immer retten; ...“ (Vers 25 A).

Jesus kann uns „retten“. Brauche ich jemanden, der mich rettet? Wovor oder wovon soll ich denn gerettet werden? Solche Fragen stellen sich doch einen kritisch denkenden Menschen, wenn er diese Worte hört.

Gestern verspürte ich schon am Morgen den unstillbaren Drang mich zu bewegen. Jedoch stand ein Berg dringender Arbeit vor mir. Ein riesiger, unbezwingbarer Berg. Wie eine große Last legte sich dieser auf meine Schultern. Dennoch machte ich mich auf den Weg und wanderte entlang des Isar-Hochufers.

Wie häufig bei solchen Spaziergängen, stellte ich mir auch gestern wieder mal grundsätzliche Fragen. „Schaffst du dieses große Arbeitspensum überhaupt – jetzt hast du auch noch für November und Dezember weitere Termine zugesagt?“ Oder: „Mache ich überhaupt das richtige, bin ich nicht in einer Pfarrei besser aufgehoben als an der Schule?“ Usw. Ich brummelte und grummelte mich in niederdrückende Gedanken hinein.

Mitten auf dem Weg begegnete ich einem Ehepaar, das mich zunächst äußerst freundlich grüßte. Als ich den Gruß erwidert hatte, sprach mich die Frau mit Namen an und erzählte mir, dass ihre Töchter bei mir auf der Schule waren. Plötzlich war bei mir ein Schalter umgelegt worden. Ich war froh, glücklich, dankbar, zufrieden. Diese Schülermutter hat mich durch ihre

Freundlichkeit gerettet aus meiner depressiven Grundstimmung. Wie wunderbar!

An diesem Erlebnis wurde mir deutlich, dass ich tatsächlich einen Retter brauche. Es gibt Situationen im Leben, aus denen ich mich selbst nicht befreien kann. Natürlich dürfen und können das andere Menschen sein, wie aus meinem Erlebnis. Wie oft habe ich aber ist auch erfahren, wie sehr mich Jesus gerettet hat. Gerade, wo es um Schuld ging. Oder in Momenten, wo mir kein Mensch zur Seite stehen konnte.

Ich erliege immer wieder der Versuchung, mich selbst retten oder erlösen zu wollen. „Wenn der Tag schon derart schrecklich war, dann gönne ich mir wenigstens ein schönes Abendessen.“ Oder: „Der neue PC muss schon sein, wo doch die Arbeit so viel von mir fordert.“ Oder „Ich nehme mir jetzt einmal ein Sabbatjahr, dann wird sich alles regeln.“

So gut ein schönes Abendessen schmeckt, so praktisch ein funktionierender PC ist, so orientierungstiftend ein Sabbatjahr: ohne Menschen, die mich begleiten und ohne Gott, der mir seine Orientierung, seine Liebe, seinen Frieden schenkt, werde ich nie im tiefsten finden, was meine Sehnsucht stillt.

Deshalb, liebe Gläubige, bin ich dankbar, dass Jesus mich rettet. Auf meinem Schreibtisch steht die

Holzfigur des Guten Hirten. Den schaue ich oft an, wenn ich merke, ich brauche Hilfe. Er bietet mir Orientierung, er schenkt mir Aufmerksamkeit und Liebe, er führt nicht auf Weideplätze, die meine Sehnsucht stillen. Darum möchte ich mich IHM auch heute anvertrauen. Amen.

---

*Fürbitten am 31. Sonntag im Jahreskreis*

---

Gottes Liebe zu uns lässt uns auf die Not dieser Welt schauen.  
So bitten wir:

- Guter Gott, wo Liebe in der Kirche nicht mehr spürbar ist, gib du den Mut zum Neuaufbruch.

**Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Wo in der Politik die Liebe zu den Menschen fehlt und nur nach dem Buchstaben des Gesetzes gehandelt wird, gib du die Kraft zur Gerechtigkeit.
- Wo am Arbeitsplatz die gegenseitige Wertschätzung zwischen den Kollegen verloren gegangen ist, ebne du den Weg zueinander.
- Wo in den Familien die Liebe versiegt ist, mache du Mut zum ersten Schritt der Versöhnung.
- Wo Priester fehlen, die ihre Gemeinden stärken, schenke uns Priester und stehe den kranken Priestern, besonders unserem Pfarrer Fluck, bei.
- Wo der Verlust eines geliebten Menschen unerträglich geworden ist, sei du der Halt in der Trauer.

Gott, erfülle du unsere Herzen mit dem Feuer deiner Liebe, damit wir unsere Welt verändern. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn.